

Déformation professionnelle

Autor(en): **Furrer, Jürg**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 14

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit dem Dreck fertig werden

Weil der World Wildlife Fund (WWF) Schweiz im Februar Alarm geschlagen hat, kam es in der Folge zu einer kleineren Klärschlamm Schlacht zwischen verschiedenen Beteiligten, die nicht nur fröhlich gen Himmel stank, sondern die auch Klärung verspricht. Wenigstens teilweise: «Es geht dabei um die Sanierung der Jauchegruben, die wegen des grösser gewordenen Viehbestandes in vielen Fällen nicht mehr ausreichen.» Eine bemerkenswerte Analyse der wirklichen Fehler, wie sie in der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 15. Februar zu finden war: «Güllen» im Winter – sinnlos und schädlich. Da wurde scharf nachgedacht und gefolgert: Mehr Vieh, mehr Mist, mehr oder grössere Gülllöcher! Aber das kostet natürlich eine Stange Geld. Und ohne Anreiz geht ja heute nichts mehr. Also Subventionen her für die Jauchegruben zu Berg und Tal, weil das der einzige Weg mit Erfolgchancen sei, mit dem Dreck sinnvoll fertig zu werden. Wirklich? – Sind denn nicht – siehe oben – die Gülllöcher zu klein, weil die Viehbestände zu gross geworden sind? Und die Milchschwemme und der Käseberg und die Butterhügel? Jetzt soll auch noch der Miststock und die Sanierung – sprich Aufblähung – der Jauchegruben subventioniert werden. Unsere Landwirtschaft gerät in ein bedenkliches Licht, wenn da gesagt und geschrieben werden darf, was da mehr oder weniger ungestraft getan wird, was eigentlich verboten wäre: «Trotzdem verharren viele Landwirte dabei, auch wenn es ihnen klar ist, dass dies einen Verstoß gegen das Gewässerschutzgesetz darstellt.» («NZZ»)

Es scheint zu den vornehmsten Aufgaben der nächsten Generationen zu gehören, mit dem von ihren Vorfahren angehäuften Dreck – sei's in der Luft, in den Gewässern (man denke auch an die Ströme und Meere) und im Boden – fertig zu werden. Und wer möchte dann schon in der Nähe von zehn Meilen gegen den Wind stinkenden Multikomponentendeponien oder Nagralöchern wohnen, die noch der Stopfung mit Atommüll harren! (In den zehn Zürcher Multikomponentendeponien wird z.B. folgendes Abfallgut gelagert: Schlacke, Asbest, zerkleinerte Pneus, Kunststoff, Giessereischutt und – Klärschlamm.)

Lukratius

